



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

praefectus sacrorum, mit dem Henzen passend den praefectus rebus divinis von Tarentum (Henzen 5985) und den praefectus iure dicendo et sacris faciundis von Nomentum (Henzen 7032) zusammenstellt. Die bestimmte Stellung eines jeden dieser geistlichen oder halb geistlichen Aemter innerhalb des tusculanischen Cults ist verschollen; die allgemeine Bedeutung der sacra Tusculana in dem späteren römischen Religionswesen erhellt dagegen aus den Inschriften deutlich genug. Wir finden Männer von Ritterrang bezeichnet als sodalis sacrorum Tusculanorum (Orelli 2183 = 3905) oder als sacerdos Tusculanus fanitalis (Henzen 5972) oder sacerdos Tusculanus schlechtweg (Grut. 263, 7); es kommt auch der Stein eines sechsjährigen Mädchens vor, die praesul sacerdoti Tusculanorum genannt wird (Henzen 5982). Auch in der Inschrift aus der Zeit des Commodus, die dem [L. Annius] Ravus von den sodales . . . culani gesetzt ist, möchte die Ergänzung [Tus]culani dem Vorgehens [Her]culani vorzuziehen sein, da sodales Herculanii sonst nicht nachweisbar sind und überhaupt Collegien, die sich von einer Gottheit benennen, deren Namen im Genitiv des Substantivs, nicht aber adjectivisch gebildet zu führen pflegen, obwohl Ausnahmen, wie Martenses, Victorienses, besonders in späterer Zeit allerdings vorkommen. Bemerkenswerth noch ist die Ehrenbase (Henzen 6996), die die Bürger und Einwohner von Tusculum im J. 131 setzten M. Pontio n. f. Quir. Felici, senatori aedil(i) munic(ipii), sodal(i) itemq(ue) aedil(i) et curat(ori) sodal(itatis); denn hier ist deutlich die communale Aebilität unterschieden von der auf die Sodalität bezüglichen, welche letztere mit der Ausradabilität ohne Zweifel identisch ist. Von dem Ansehen, das dieses Priesteramt genoss, zeigt es, daß wir bereits in augusteischer Zeit einen römischen Senator finden, der dasselbe bekleidet hat.

Lh. Mommsen.

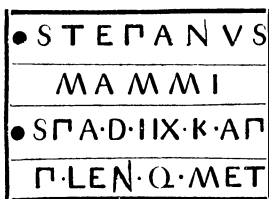
Epigraphisches.

Zwei neue Gladiatoren=Teßeren.

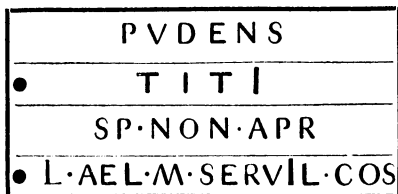
Raum wurde in den Abhandlungen der k. bayerischen Academie der Wissenschaften I Cl. X Bd. II Abth. — eine Abtheilung, die noch nicht einmal ausgegeben ist — die jüngste Zusammenstellung aller bis dahin bekannten römischen Fechter-Marken gegeben, als auch sie schon wieder unvollständig geworden ist. Ein mir so eben aus Rom unter Kreuzband zugehender, von Garucci's Hand adressirter Quartbogen (man sieht nicht, ob aus einer selbständigen Schrift oder einem Journal) bringt auf S. 53—56 unter der Ueberschrift Tessere gladiatorie zwei bisher nicht bekannte Stücke, welche in die

Jahre 697 und 756 gehören, folglich in der Uebersichtstabelle der oben erwähnten Abhandlung nach n. 18 und 42 einzureihen sind. In Holzschnitt ausgeführt, gibt die ältere den unverkennbaren Typus republicanischer, die andere nicht minder entschieden den der Kaiser-Schrift, so wenig strenge Facsimile's es auch sein mögen.

18 a



42 a



Die erste, heist es S. 54, sei vor Kurzem in einer Vigna des Aventin gefunden worden und jetzt in Herrn Martinetti's Besitz; in Betreff der zweiten läßt sich nichts sagen, da der Druckbogen vor Angabe des Fundorts abbricht. — Im Einzelnen ist auf beiden Alles — mit einer einzigen Ausnahme — so durchaus normal, daß sie nur zur Bestätigung alles bereits Festgestellten dienen. Ganz richtig hat die ältere beim Monatsdatum den Zusatz A · D, der bis zum Jahre 708 nie fehlt (Abh. S. 307. 313). Eben so in der Ordnung ist bei der republicanischen die Weglassung, bei der kaiserlichen die Hinzufügung des COS (ebend. S. 307). Vermöge ihres nichteponymen Monats-tages dient die erste für die S. 348 angestellte Verhältnißrechnung nur zu noch besserer Beglaubigung. Für das seltenere Nonendatum (das. S. 347) ist die zweite jetzt das älteste Beispiel. — Die Nichtaspiration in STEPANVS tritt in Eine Reihe mit den S. 305 zusammengestellten Beispielen, die bis zum J. 701 reichen. Gerade so weit geht auch auf den bekannten Tesserer der sichere Gebrauch des rechtwinkligen Π, der auf unserm Stück so constant ist wie in n. 1. 4. 5. 8. 9. 11. 23 (d. h. von 669 bis 701¹⁾). Denn wenn ich dafür

1) In der Uebersichtstabelle ist einigemal P statt Π gedruckt; das

Σ. 300 auch noch die n. 34 aus dem J. 735 gelten ließ, so ist mir das doch jetzt sehr bedenklich, weil hier jene Buchstabenform nur durch Sada's Stich bezeugt ist, die drei Sada'schen Stiche aber (Taf. I C E Q) augenscheinlich ganz nach gleicher Schablone gemacht sind (vgl. Σ. 319), folglich das Π sehr wohl kann von dem Stecher oder Zeichner auf n. 34 aus n. 5. 8 übertragen sein. — Auch die eigenthümliche Figur Ν kehrt uns in 18a zweimal wieder, wie in den Σ. 300 aufgeführten Beispielen älterer Zeit.

Ganz der Norm entsprechend ist endlich bei beiden Tesseren auch das Maßverhältniß der entgegenstehenden Flächenpaare, indem die Seiten 1 und 3 breiter sind als 2 und 4: eine Erscheinung, von deren Ursache Σ. 319 gehandelt worden. Zwar in der zweiten Tessera ist bei Garrucci nur die zweite Zeile schmaler, die vierte dagegen gleich breit mit 3. 1 und 3 gehalten; da das aber in natura unmöglich ist für eine rechteckige Figur, so muß es eben eine Ungenauigkeit des Holzschnittes sein. Ist aber einmal hier gefehlt beim Facsimiliren, so darf auch einiges Mißtrauen aufsteigen in Beziehung auf den einzigen Punkt, in dem die Garrucci'sche Bereicherung unseres Tesserenvorrathes etwas Neues bietet. Es ist Σ. 318 ff. ausführlich dargelegt worden, daß und warum die Durchbohrung des Kopfes der Tessera regelmäßig die zweite und vierte Seite trifft, nicht die erste und dritte. Ein einziges entschiedenes Beispiel des Gegentheils trat in n. 33 entgegen: denn für n. 67, die jüngste von allen, ergab sich eine (dort näher nachgewiesene) Verwandtniß so eigenthümlicher Art, daß dieses Stück kaum darf auf gleiche Linie gestellt werden. Da nun für n. 33 zugleich noch die durch ihre Schnigerhaftigkeit höchst befremdliche Schreibung **HYPOLITVS** hinzukam, deren Zurückführung auf *ὑπόλιτος* sehr künstlich erscheinen mußte, so gab das Zusammentreffen des onomatologisch-orthographischen und des mechanisch-technischen Bedenkens einen nicht verächtlichen Anhaltspunkt, um in Betreff der Aechtheit der Tessera „an das *νῦν καὶ μέναισ' ἀπιστεῖν* zu mahnen“. Denn mehr wagte ich nicht zu sagen, da einerseits der Schriftcharakter durchaus keinen Einspruch gegen die Aechtheit that, anderseits die einfache Consulsatsbezeichnung mit **M·LOLLIO·COS** sogar für sie sprach, weil über den Standpunkt der Gelehrsamkeit eines Fälschers muthmaßlich hinausliegend. Die eine Hälfte jener Verdachtsgründe würde nun allerdings bedeutend abgeschwächt, wenn die Stepanus-Tessera wirklich ihre erste und dritte Fläche durchbohrt hat: daher eine autoptische Bestätigung dieses Umstandes recht wünschenswerth bleibt.

Wenn ich Σ. 329 Zweifel an der Aechtheit der n. 48 nicht zurückließ, so mag sich auch dieß vielleicht anders verhalten. Zwar

Richtige ist überall aus der Lithographie zu entnehmen, womit die Σ. 300 gegebene Aufzählung genau stimmt.

daß **PRIMVS·SOCIORVM** als Bezeichnung eines Gladiators bekenne ich auch jetzt noch nicht zu verstehen, nachdem mir E. Hübner brieflich mitgetheilt, daß in Sardinien auf einer von Lamormora irgendwo edirten trilinguen Inschrift (lateinisch, griechisch, punisch) Salz- oder Salinenpächter ebenso, ohne Namen, vorkommen, und daß daran Mommsen gedacht, als er Marini's Zweifel an der Verständlichkeit des **SOCIORVM** stillschweigend auf sich beruhen ließ. Möglich, daß in einem localen Kreise, in einer jedem Betheiligten bekannten engern Beziehung, die namenlose Bezeichnung eines 'Compagniegeschäftes' keiner Mißdeutung Raum gab. Aber in Rom, mitten unter zahlreichen Fechterschulen, von denen ohne Zweifel mehr als eine von **Associis** gehalten wurde wie es die auf n. 52 namentlich genannten **CVRTII** waren — daß da, wo es noch dazu wahrscheinlich auf einen sehr praktischen Zweck ankam (Abh. S. 354 ff.), ein 'servus sociorum' zur persönlichen Individualisirung eines Gladiators ausreichend gewesen wäre und nicht vielmehr ungefähr auf Eins hinauskommand mit einem 'servus domini' — glaube das wer es kann. — Dagegen was ich S. 329 als wünschenswerth bezeichnete, ohne es irgend zu hoffen: daß die verschollene Tessera wieder zum Vorschein komme, das scheint wider alles Erwarten in Erfüllung zu gehen. Nach einer sehr dankenswerthen Mittheilung Henzen's ist sie bei einem Antiquar in Florenz aufgetaucht, der dafür die Kleinigkeit von 1000 Fr. fordert: ein Preis, der vielleicht nur dem Britischen Museum nicht zu hoch sein wird. Ich muß es darauf ankommen lassen, ob auf diesem Original wirklich **SOCIORVM** oder etwa nach Marini's Vermuthung **SOSIORVM** steht, da darüber Henzen nichts meldet. Aber wenn auch hier ein Zusammentreffen zweier Verdachtsgründe einer Athetese geneigt machen mußte, so fällt abermals die Hälfte der Motive weg, wenn, nach Henzen's vorläufiger Mittheilung, die Tessera nicht **KAL**, wie Visconti geschrieben, sondern wirklich nur **K** gibt d. h. die Abkürzung, die nach der Erörterung S. 329 als die ursprünglich ausschließliche, aber auch noch für jene Zeit als die durchaus normale zu gelten hat²⁾. Außerdem auch **NONI·COS** für **NON**, wo **COS** so normal wie **NONI** ungewöhnlich ist. Daß Marini von Visconti eine so wenig treue Abschrift empfing, ist weiter nicht zu verwundern; ein

2) Ein sicheres Beispiel kann wohl selbst das vermeintliche **KAL** der Tessera n. 65 nicht genannt werden, obwohl ich es S. 336 für das Z. 813 gelten lassen durfte. Denn wenn nach Longperier's Zeugniß jetzt keine Spur der Buchstaben **KA** auf dem Original zu erkennen, eine so rasch binnen ein paar Jahren eingetretene Verwitterung aber doch nicht sehr wahrscheinlich ist, so wird vielleicht Henzen selbst zugeben, daß die sich durchkreuzenden Risse der Oberfläche sein Auge gar leicht täuschen konnten.

besonders vertrauenswerther Epigraphiker war eben der große Archäolog nicht, weder was Genauigkeit noch was Einsicht betrifft. Das hätte Detleffen bedenken sollen, als er die grundlosen, an Maffei'sche Hyperkritik erinnernden Bedenken Visconti's gegen die Echtheit der Vaticanischen Mummius-Tafel neulich im Philologus aus ihrem bisherigen Dunkel, in dem sie besser verblieben wären, nicht zum Gewinn der Wissenschaft an's Licht zog.

Wenn ich endlich S. 303 den Namen Hermetus, trotz der stärksten grammatischen Antipathie, doch mit R. Keil durch die Inschrift Or. 4453 geschützt glaubte, so erfahre ich jetzt durch Hübner, daß diese Inschrift äußerst verdächtig sei. Das kann unser einer, wie diese Dinge annoch liegen, nie wissen, wenn der in solcher Beziehung sonst so sorgfältige Henzen keine Andeutung der Unächtheit gibt. Ist sie falsch, desto besser, weil dann zu den übrigen Gründen für die Verwerfung der Tessera noch ein neuer kommt.

Schließlich benutze ich diese Gelegenheit, um zu bemerken, daß in der Abhandlung S. 326 in dem Namen **DEM TRIVS** das **E** nur im Druck ausgesprungen, und daß S. 304 Z. 2 C. Friedländer natürlich nur Druckfehler für L. F. ist; item S. 324 Z. dass für das.

Bonn, 26. Mai.

F. Ritschl.

Kritisch-Exegetisches.

Zu griechischen Dichtern.

1. *Alkaios* Frg. 62 Bergk Aufl. 2, *κόλπω σ' ἐδέξανθ' ἄγναι Χάριτες χρόνον*, aus Hephaestion aufgenommen, ist durch Menander rhett. Gr. IX p. 150 zu vervollständigen: *ὁ μὲν γὰρ (ποιητῆς: den Alkaios hat er eben genannt) καὶ Χάριτας μαίευσμένας καὶ Ὀρας ὑποδεχομένας πραγματεύεται*.

2. In den Sammlungen der Bruchstücke von Komödien finde ich nicht *Phoibammon* rhett. Gr. 8, 496:

*οὐχ ὁ Τρόφιμος σου πρὸς θεῶν Ὀνήσιμε;
πρὸς ἃ σύντομος ἢ ἀπόκρισις τὸ πᾶν μὲν οὖν.*

Walz nimmt *Trophimos* als Namen; dann könnte es zu dem Stücke des *Philippides* gehören, aus welchem Frg. 28 stammt, oder aus dem des *Menander*, dem Frg. 517 entlehnt ist, wo ebenfalls ein *Τρόφιμος* angeredet wird, wenn nicht auch da mit Cobet *τρόφιμε* zu lesen ist. An unserer Stelle ist jedenfalls kein Grund, es groß zu schreiben. Für den zweiten Namen bietet cod. Vat. *Ὀνήσιμε*. Ich schreibe daher *ὀνήσιμε*; aus *Phoibammon* wohl nur entlehnt denselben Vers ebenfalls als Beispiel einer Frage anom. prolegg. *τῶν σιτά-*